

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **41 (1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

168

Entlastung

Aufgeschreckt durch die Statistik, wonach eine Hausfrau in der Woche durchschnittlich 54 Stunden arbeitet, Kinderbetreuung nicht inbegriffen, geht Herr Schweizer zerknirscht in sich und nimmt sich ernstlich vor, seiner Frau etwas von ihrer Arbeitslast abzunehmen. Was er auch wirklich tut, indem er von jetzt an den Briefkasten selber leert.

Erziehungslogik

Zum Sprößling, der nicht gerne lernt, mahnt der Vater: «Weisch, was me einisch glehrt hed, das cha em niemerd raube.»

Der Sohn aber meint: «Und was me nid glehrt hed, erscht rächt nid.»

Der gute Schüler

Die Lehrerin an einer Emmentaler Schule erklärt den Drittkläßlern zum xten Male, daß man erwachsene Leute nicht duze. Karl begreift das gar nicht und duzt die Lehrerin auch weiterhin. Folge: Strafaufgabe, zehn mal schreiben «Ich soll die Lehrerin nicht duzen».

Karl bringt die Strafaufgabe: Zehn Heftseiten schön sauber von oben bis unten voll geschrieben, auf jeder Zeile «Ich soll die Lehrerin nicht duzen».

Die Lehrerin bemerkt, das sei sehr schön, aber insofern ein Irrtum, als sie nur verlangt habe, diesen Satz zehn mal zu schreiben.

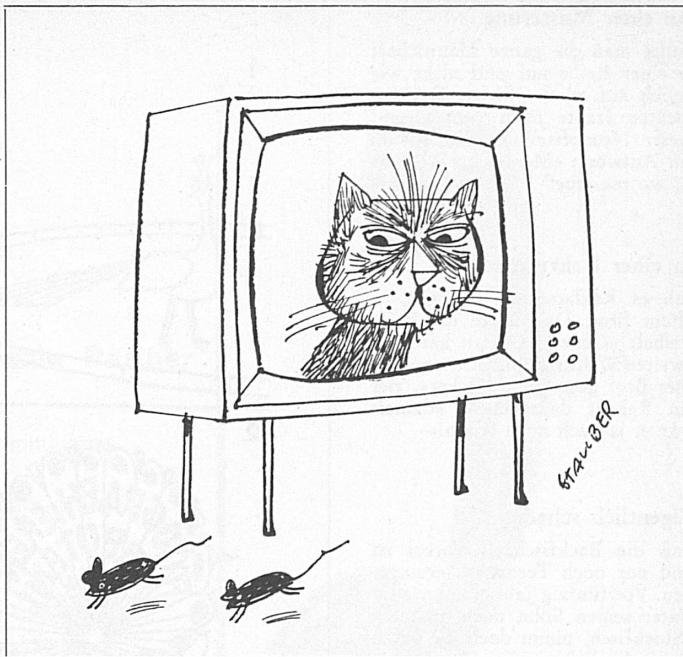
Karl: «Wisch Lehreri, i ha dir drum nume welle a Früd mache.»

Wie wird die Mode?

Eine New Yorker Zeitung gibt einen Schnellkommentar zur Damenmode: «Die Röcke können nicht länger kürzer werden. Sie dürften in Kürze länger werden.»

Der neueste Witz aus der DDR

Kollege Hans aus Ostdeutschland und Kollege Ernst aus Westdeutschland gehen während der letzten «Gesamtdeutschen Arbeiterkonferenz» in Leipzig gemeinsam spazieren und begucken Schaufenster. Bei einem Obstladen bleiben sie stehen und konstatieren, daß ein Kilo Pflaumen eine Mark kostet, genau so viel wie in Westdeutschland. «Natürlich», sagt Hans, «das entspricht doch den realen Verhältnissen – eine Ostmark gleich eine Westmark.» Sie gehen weiter bis zum Schaufenster eines «Exquisite-Herrenmodegeschäftes». «Da, guck mal», sagt Ernst, «das mit dem eins zu eins scheint doch nicht ganz zu stimmen. Bei Euch kostet ein Nylonhemd siebzig Mark und bei uns gibt es Nylonhemden schon für zehn Mark ..» – «Siehst du», belehrt ihn der Ostdeutsche, «da hast du wieder ein typisches Beispiel für die Ausbeutung der Werktätigen in Westdeutschland! Wenn du dir Pflaumen kaufst, bekommst du für



den Gegenwert von einem Nylonhemd nur zehn Kilo – ich aber, in unserem sozialistischen Staat, ich bekomme siebenmal so viel!»

Geständnis

Der Brautvater zum jungen Ehemann: «Mein lieber Junge, heute sind Sie der zweitglücklichste Mann auf der Welt!»

Moderner Scheidungsgrund

«Weisch ich ha mich vo mim Ma la scheid.»

«Nei, worum?» fragt die Freundin.

«Jä weisch er isch mit üsere Chöchi gar nid uscho!»

Ein junger Mann

mit großer Protektion meldet sich beim Personalchef des Riesenunternehmens.

«Was haben Sie sich für einen Posten vorgestellt?» fragt der Personalchef.

«Nun, ich dachte, ich könnte Vize-direktor werden.»

Der Personalchef kratzt sich hinterm Ohr.

«Das wird schwer sein», meint er. «Wir haben schon zwölf.»

«Tut nichts», erklärt der junge Herr. «Ich bin nicht abergläubisch.»

Der Rednertrick

Als ein Politiker für das amerikanische Repräsentantenhaus kandidierte, betrat er das Podium, in der Hand ein sichtlich mit Notizen bedecktes Blatt Papier. Er schaut nach rechts, er schaut nach links, sagt: «Hello, Jimmy!» Und: «Hello, Joe!» Und dann meint er: «Wenn ich vor so vielen Freunden spreche, brauche ich keine Notizen.» Damit zerknüllt er das Papier und wirft es weg. Und dann hält er seine Rede.

Ein Reporter hat bemerkt, daß der Kandidat das schon öfter so gehalten hatte, und so hebt er das zerknüllte Papier auf. Es ist eine alte Wäscherechnung!

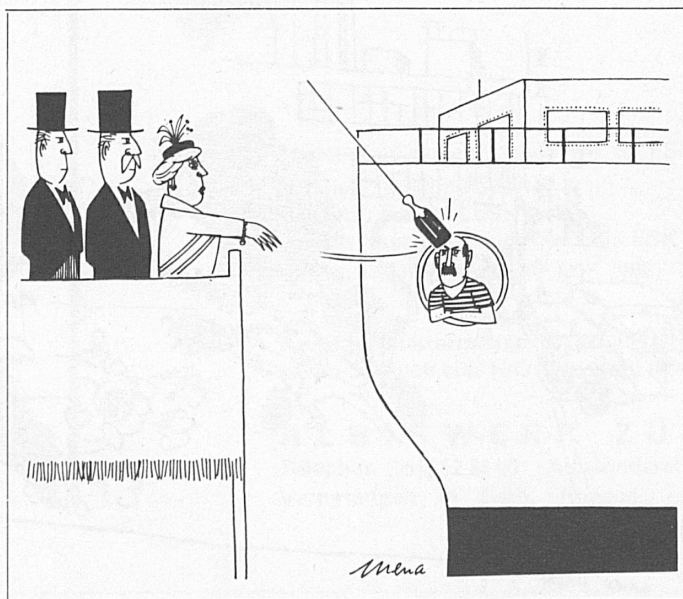
Das Messer

«Wem gehört dieses Messer?» fragt der Fourier.

«Mir!» behauptet Füsilier Bünzli.

«Können Sie das beweisen?»

«Jawohl! Es hat ein Schweizerkreuz darauf.»



An einer Musterung

stellte man die ganze Mannschaft in einer Reihe auf und nicht wie üblich auf zwei Glieder. Der Inspektor fragte nach dem Grund dieser Neuaufstellung und bekam zur Antwort: «Mer hei kei Wüeschti, wo me mueß hindere schtelle!»

In einer Rekrutenschule

gab es Reklamationen wegen zu altem Brot. Da meinte ein Feldweibel: «General Guisan hätte im zweiten Weltkrieg mit Freuden solches Brot gegessen.» «Sicher», rief ein Rekrut dazwischen, «damals war es ja auch noch frisch!»

Eigentlich schade,

daß die Backfischzeit vorbei ist und nur noch Teenager herumgehen. Vor fünfzig Jahren konnte ein Vater seinen Sohn noch mahnen: «Stockfisch, nimm doch dä Backfisch; das isch nämli e Guldfisch!»

Im Theater

Nach dem Zwischenakt will der dicke Mann mit seiner Frau auf die Plätze zurückkehren, findet aber die Reihe nicht.

«Bin ich Ihnen nicht auf die Füße getreten?» fragt er einen Zuschauer auf dem Eckstutz.

«Ja, das haben Sie getan», erwidert der Besucher und erwartet eine Entschuldigung.

«Das ist gut!» sagte der dicke Mann. «Dann ist das unsere Reihe!»

Ein Schotte

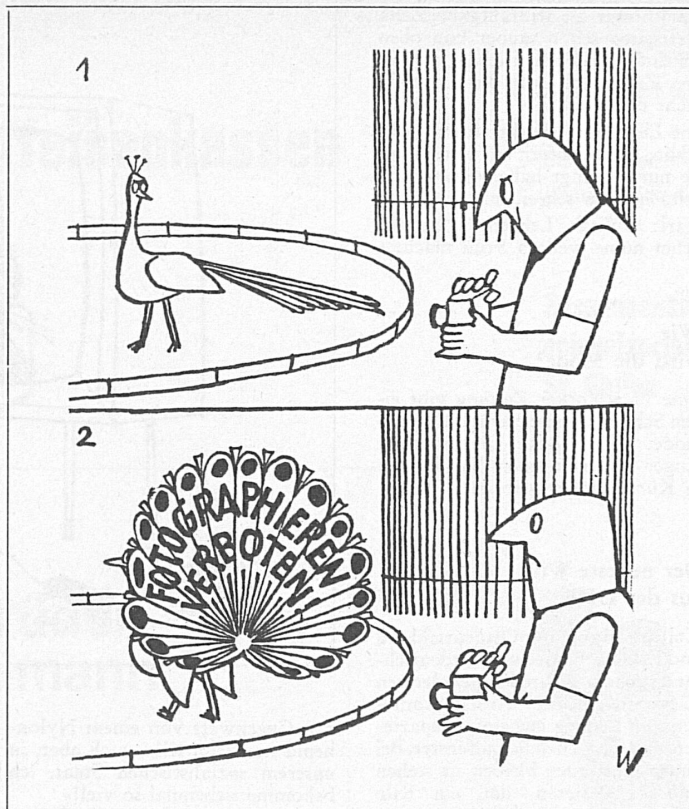
anvertraut einem seiner Freunde: «Es ist einfach entsetzlich, ich kann nirgends einen Tee trinken so wie ich ihn liebe. Zu Hause nehme ich ein Stück Zucker, bei meinen Freunden drei Stück, dabei liebe ich aber den Tee mit zwei Stück Zucker.»

Das war ganz einfach ...

Levi Eschkol, der das sehr schwierige Amt des Ministerpräsidenten von Israel ausübt, wurde gefragt, wie es möglich war, daß Gott die Welt in nur sechs Tagen schaffen konnte. Er erwiderte: «Das war ganz einfach. ER war allein und niemand hat ihm dreingeredet!»

Aus der Sekundarschule

Ich behandle in der Französisch-Stunde jene Verben, die im Gegensatz zum Deutschen mit «avoir» konjugiert werden statt mit «être». Ich bedaure diesen Unterschied der beiden Sprachen, und ich bemerke, daß ich das ändern würde, wenn



ich es ändern könnte. Stimme aus der hintersten Bank: «Ich schriebe am de Gaul!»

Leserantwort

auf die Umfrage einer englischen Tageszeitung «Was bereitet Ihnen das größte Vergnügen?»: «Wenn mir einer in der Untergrundbahn den letzten Sitzplatz wegschnappt, und dann merkt, daß er im falschen Zug sitzt.»

Das Urteil

Nach em Untersuech sait dr Arzt zum Buur: «Iir gfalled mr aber gar nid.»

Da meint der Bauer: «So sueched üch halt ä schenere Patient.»

Eine Hausfrau seufzt:

«Wo sind die Zeiten, wo man für zehn Franken einkaufte und die Tragtasche unten anfassen mußte!»

Konsequenztraining

Der Mensch neigt zur Rechthaberei. Einzelne Ausnahmen bestätigen nur die Regel.

Im Büro eines Betriebs hängt ein Reglement:

§ 1: Der Chef hat immer recht.

§ 2: Sollte der Chef einmal nicht recht haben, tritt automatisch der § 1 in Funktion!

Vater sein dagegen sehr ...

Es ist Zeit für den Sankt Nikolaus. Mein Bub hat etwas gemerkt und sagt zu mir, der Osterhase sei nur der Papa, der Samichlaus sei auch der Papa, das Christkind sei auch der Papa, er glaube bald, der Storch sei auch noch der Papa.

Berufliche Erfahrung

Im Rathaus meldet sich ein Bewerber für die statistische Abteilung. Nach ein paar Tagen stellt sein Chef fest, daß der Mann keine Ahnung von dieser Wissenschaft hat. «Si wüssid überhaupt nüt und hend gsait, Si hebed in ere gliche Schtellig garbeitet.»

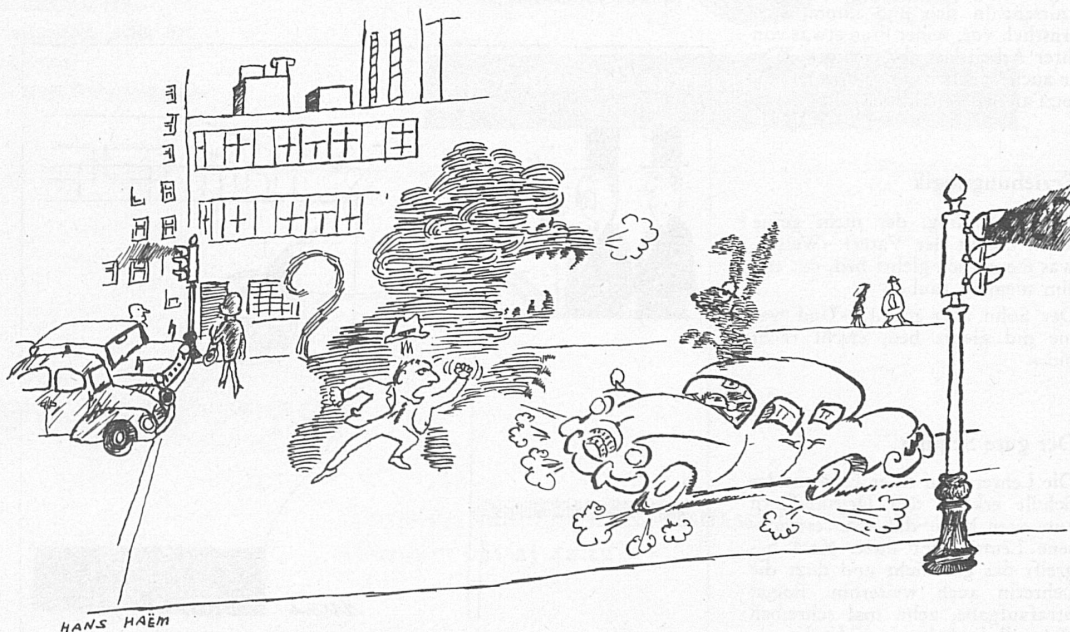
«Jä, natürlich, ich bi im letschte Theaterschtuck im Dorftheater Schtatsicht gsii.»

Wie die Alten sungen ...

«Woher haben Deine Kinder ihren Dickschädel?» fragte mich mein Freund.

Ich: «Natürlich von der Frau!»

«Mag stimmen» – war die Antwort – «Du hast ihn ja noch!»



HANS HAEM